

Russe, und er warf sich mit freudeerfülltem Herzen zu den Füßen seiner Wohlthäterin.

Zum Schlusse müssen wir noch beifügen, daß der junge Sjemas von dieser Zeit an in der Gunst der fürstlichen Gatten, vorzüglich der Fürstin, stieg, und in Kurzem zu höheren Würden gelangte; er ward von einem Handreicher Marschall, dann Berwalter und endlich Bevollmächtigter. Er verheirathete sich später mit der Jungfrau Iwanicka, und bezog zuletzt bei seinen gealterten Eltern das eigene Erbdorf unterhalb Sandomir, als ein dankbarer Sohn, treuer Gatte und guter Bürger.

Seelenverkauf und Rache.

Was hier geschrieben ist, ist Euch zur Warnung geschrieben.

Heil. Schrift.

(Schluß.)

 Ich kam wie ein Wahnsinniger nach Hause; daß es Luise gewesen war, stand fest in meiner Seele, daß sie aber beharrte, mich nicht kennen zu wollen, mich von sich zu stoßen, erfüllte mich mit tausend, einander durchkreuzenden Muthmaßungen und gab mich dem entsetzlichsten Ideengang preis. Diese Kleidung, die ausbrechenden Gefühle, dieses sonderbare Benehmen — ach! war vielleicht die Unglückliche so tief gesunken, daß ihr eine Erinnerung an unsere schuldlose Jugend ein bitterer Vorwurf ward? — Und dennoch war dieses arme Opfer der Herzlosigkeit meines Oheims nicht noch immer diejenige, die meine Kindheit verschönt hatte, die mit mir die Zärtlichkeit meiner Mutter theilte, meine Betlorne, die mein heiligstes Versprechen hatte, sie jetzt nie zu verlassen? o! warum wollte sie nicht mehr an das Herz glauben, das noch eben so treu für sie schlug wie damals? Einst verhieß Luise eine entzückende Schönheit, und hier — war nur noch die Spur derselben! welcher rauhe Nord hatte diese Frühlingsblüte getroffen, welches Leiden mit schwerer Hand auf ihr geruht, daß diese Rosen verwelkt waren, ohne ihren Mittag erreicht zu haben? ihre Züge bezeichneten nur noch die ausdrucksvollste Schwermuth, aber das blonde Haar

mit seinen überreichen Flechten, der zarte schlanke Wuchs, der Glieder herrliches Ebenmaß, bezeichnete Luise und — mein ihr zustiegenderes Herz.

Aber ach! sie zwang mich wohl es zu beschwichtigen, dieses treue unglückliche Herz; denn abermals verlor ich den Gegenstand seiner Sehnsucht unwiederbringlich, und zwar was weit schlimmer war, aus freiem Willen desselben.

Die Zeit schlich schwer und träge über meinem Haupte hin; ich flüchtete meinen Kummer zu thätiger Berufsarbeit, ließ mich, der an keinem wirklichen oder sein sollenden Vergnügen der Jugend Theil nahm, einen Sonderling schelten und lebte einsam in der Welt in meinen Erinnerungen.

Der unterdrückten Armuth, der verfolgten Unschuld beizustehen, und ihr Recht zu schaffen durch die Geseze, meine erworbenen Kenntnisse ohne Scheu und ohne Furcht der leidenden Menschheit zu weihen, das war die Beschäftigung meiner Freistunden, war mein Genuß; ich hatte schon manche schöne Frucht davon geerntet, und wahr fühle ich, was Lavater so wahr als herrlich sagt: „jede gute That erscheint von Engeln getragen, und begleitet uns im Triumph am Tage des Todes! —“

Auf diese Weise war mein Name — und das ist das glänzendste Wappenschild des Adels! — auch unter der gering geachteten und vor Gott geltenden gerichteten Classe bekannt worden, und wohl darf ich sagen geliebt. Eines Tags, ich saß einsam bei meinen Arbeiten, kam einer der Aufseher über die Zucht- und Strafanstalten des Ortes zu mir, den ich schon längst als einen menschenfreundlichen, und mit einer in seinem Verhältniß seltenen ehrenwerthen Empfindung begabten Mann hatte kennen lernen.

„Lieber Herr!“ redete er mich an, „Sie sind als ein so guter junger Mann bekannt, Sie nehmen sich so gern der Sache der Armen und Hülflosen an, und sind immer in allen Ihren Vertheidigungen glücklich gewesen, ich komme mit einer großen Bitte zu Ihnen. Aber — Sie werden vielleicht diesmal nicht wollen!“

„Warum nicht, Freund!“ sagte ich „wenn es wirklich die Sache der Unschuld betrifft!“

„Ja! mir und den Meinigen ist freilich darüber kein Zweifel übrig, indeß — kann freilich